

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870**

16.8.1870 (No. 194)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 16. August.

N. 194.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Zeitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

## Telegramme.

**Berlin, 15. Aug.** Die Königin erhielt folgende Depesche des Königs aus Herry: „Siegreiches Gefecht bei Metz durch die Truppen des 7. und 1. Armeekorps. Details fehlen. Ich beuge mich sogleich auf das Schlachtfeld.“

**Hamburg, 15. Aug.** Die Blockade erstreckt sich auf die Elbe, die Weser, die Eider und die Jathe. Der Gouverneur von Helgoland verweigerte die Kooften behufs Selektion des Parlamentärschiffes nach Cuxhaven.

**Paris, 14. August.** Die Rundschau des „Journ. officiel“ sucht die gedrückte Stimmung zu heben, indem es versichert, es sei Preußen nicht gelungen, Frankreich die Sympathien Englands, Russlands und Italiens zu entfremden. Oesterreich wird nicht erwähnt, dagegen desto lebhafter die Sympathie Dänemarks lobend hervorgehoben. Der Artikel schließt: Unsere Flotte ist vor Kiel. Große Ereignisse bereiten sich vor. Von Friedensvermittlung könne keine Rede sein, Muthlosigkeit kann keinen Franzosen besallen.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 15. Aug.** Se. Excellenz der Generalleutnant v. Beyer, Kommandeur der großb. badischen Division, hat in deutscher und französischer Sprache folgende Proklamation erlassen:

Ein Mahnruf und ein Warnungsruf an die Bewohner des Elsass!

Ich muß ein ernstes Wort an Euch richten. Wir sind Nachbarn. Wir haben in friedlichen Zeiten treulich miteinander verkehrt. Wir sprechen dieselbe Sprache. Ich rufe Euch an: laßt die Sprache des Herzens, die Stimme der Menschlichkeit in Euch zu Worte kommen.

Deutschland ist im Kriege mit Frankreich, in einem von Deutschland nicht gewollten Kriege!

Wir mußten in Euer Land eindringen. Aber jedes Menschenleben, jedes Eigenthum, das geschont werden kann, betrachten wir als einen Gewinn, den die Religion, die menschliche Gesittung segnet.

Wir stehen im Kriege. Benachtheiligt kämpfen mit Bewaffneten in ehrlicher offener Feldschlacht.

Den unbewaffneten Bürger, den Bewohner der Städte und Dörfer wollen wir schonen.

Wir halten strenge Manneszucht. Dafür aber müssen wir erwarten — und ich fordere es hiermit strengstens — daß die Einwohner dieses Landes sich jeder offenen und heimlichen Feindseligkeit enthalten.

Zu unserm tiefsten Schmerze haben Aufreizungen, Grausamkeiten und Nothheiten uns genöthigt, strenge Sühne einzutreten zu lassen.

Ich erwarte daher, daß die Ortsvorsteher, die Geistlichen, die Lehrer ihre Gemeinden, die Familienhäupter ihre Angehörigen und Untergebenen dazu anhalten, daß keinerlei Feindseligkeit gegen meine Soldaten geübt werde.

Jedes Elend, das vermieden werden kann, ist eine Gutschat vor dem Auge des höchsten Richters, das über alle Menschen wacht.

Ich ermahne Euch. Ich warne Euch. Seid dessen eingedenk!

Der Kommandirende der Großb. badischen Division.  
Generalleutnant von Beyer.

Nachschrift. Ich befehle, daß diese Mahnung an die Rathhäuser aller Städte und Dörfer angeheftet werde, und es wird wohlgethan sein, wenn Ihr dieselbe auch in die Nachbargebiete schicket.

**Karlsruhe, 15. Aug.** Der Banquier Schlenker in Lyon, seither badischer, norddeutscher, bayerischer und württembergischer Konsul, ist lezhin dort verhaftet worden. Auf die Nachricht hiervon hat die Großb. Regierung, da Hr. Schlenker badischer Staatsangehöriger ist, sofort die unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglichen Schritte gethan, um dessen Freilassung zu erwirken. Inzwischen ist über Bern die Anzeige erfolgt, daß Hr. Schlenker bereits seit mehreren Tagen sich wieder auf freiem Fuße befindet.

**Karlsruhe, 15. Aug.** Die französische Regierung hat beschlossen, die in Frankreich sich aufhaltenden Deutschen, und zwar die Norddeutschen über Belgien, die Süddeutschen über die Schweiz auszuweisen. Auf die von dem Großb. Ministerresidenten Hr. v. Dusch in Bern zuerst hieher gelangte Nachricht von dieser Maßregel hat die Großb. Regierung unverzüglich ihre Vertretung in der Schweiz mit den erforderlichen Weisungen versehen, den davon betroffenen badischen Staatsangehörigen behufs ihrer Heimkehr thunlichst behilflich zu sein.

Außerdem hat das Großb. Handelsministerium verfügt, daß die an der badisch-schweizerischen Grenze ankommenden unbewaffneten Deutschen nach Prüfung und nach Maß-

gabe ihrer Verhältnisse Erleichterungen für die Beförderung auf der Großb. Staatsbahn zu Theil werden.

**Karlsruhe, 15. Aug.** Die französische Regierung geht mit der Ausweisung friedlicher Deutscher thatsächlich vor. Nach Nachrichten aus der Schweiz erwartete man sowohl in Genf, als in Pontarlier Zugzüge solcher Ausgewiesenen, am lezteren Orte insbesondere auch eine größere Anzahl Angehöriger der bayrischen Pfalz. (Vergl. auch Köln.)

**Karlsruhe, 15. Aug.** Lüge als Vorwand der Gewaltthat, das ist das System. Nachdem der Feind weiter von unseren Grenzen abgedrängt ist, schwindet eine Rücksicht, aus der wir unsern Bericht über die Lüge von den Spiegelschiffen und über die Drohung mit Plünderung und Verwüstung des Landes nicht sogleich die weitere Bemerkung des Abgesandten des Herzogs v. Gramont, des sous-chef v. King, anfügten: „même les femmes ne seraient pas épargnées.“

Die Vereitelung des Zwecks jener Lüge ist das hohe Verdienst der deutschen Heerführer und Soldaten.

Jeder Kundige wußte, daß auch die neuere Mittheilung des „Journal officiel“, als seien im Großherzogthum Baden Franzosen mißhandelt, in Ketten gelegt und an die Grenze geschleppt worden, keine müßige Erfindung sei.

Die durch diese Lüge eingeleitete Gewaltthat liegt in der Maßregel der Austreibung aller Deutschen aus Frankreich vor uns.

Im Gegentheil zu diesem in der Geschichte der Kriegführung willkürlicher Staaten beispiellosen Verfahren entnehmen wir den uns keineswegs freundlich gesinnten „Basler Nachrichten“ folgende Mittheilung:

Wir erhalten von Vörrach und veröffentlichen sehr gerne folgende „Essentielle Erklärung: Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, gegenüber den im Anlande verbreiteten Gerüchten, als seien die in Baden anässigen Angehörigen Frankreichs Mißhandlungen ausgeübt, hiezu öffentlich zu erklären, daß ihnen bis heute kein einziger derartiger Fall bekannt wurde, daß sie sich vielmehr wie jeder Deutsche eines freien und ungehinderten Verkehrs im Privat- und Geschäftsleben, wie bisher zu erfreuen haben.

Vörrach, 9. Aug. 1870. — Leon Baumgartner, Eugen Favre, im Namen der vielen hier wohnenden Franzosen.“

(Vörrach ist das Locowac der französischen Presse, bei dem sich vor Beginn des Krieges so bedeutende preussische Truppenmassen zum Rheinübergang bei Hünningen zusammengezogen.) Diese Erklärung können noch heute Hunderte im Lande wohnender und ansässiger Franzosen unterschreiben. Sorgen wir, daß dies auch fernherhin der Fall sei. Vielleicht trägt solcher Kontrast dazu bei, in einigen neutralen Ländern die Einsicht zu verbreiten, wenn auch nicht das Geständniß zu erzwingen, auf welcher Seite die Gebote der Sitte geachtet, die Grundsätze der Freiheit und des Rechts vertheidigt werden.

Die Liquidation des durch die Ausweisungen der Deutschen angerichteten Schadens mögen wir dem deutschen Heere und dem künftigen Friedensschlusse überlassen.

**Karlsruhe, 15. Aug.** Auch hier, wie in Stuttgart, hat die künigl. italienische Regierung durch die künigl. Gesandtschaft erklären lassen, daß das Mailänder Blatt „Pereveranza“ (welches in einem deutschfeindlichen Sinne redigirt wird und die Allianz mit Frankreich befürwortet) die Ansichten weber der Regierung, noch der durch die anderen Organe der Presse vertretenen öffentlichen Meinung Italiens wiedergebe.

**Bei den Vorposten vor Straßburg, 14. Aug.,** Morgens. (Vom Spezialkorresp. der „Karlsruh. Ztg.“) Heute Morgen früh hat ein ziemlich ernsthaftes Rencontre stattgefunden. Zwischen der 12. Compagnie des 2. Grenadierregiments, welche die Wache hatte, und französischen Besatzungstruppen entspann sich ein lebhaftes Feuer. Weidenseits verhältnismäßiger Verlust. — Im Hauptquartier ist der preussische General Schulz eingetroffen. Man glaubt, daß die seit einigen Tagen eingetretene Pause sehr bald ein Ende erreichen, und vielleicht auch eine Verlegung des Hauptquartiers erfolgen wird.

**Stuttgart, 14. Aug. (Sch. M.)** Nach so eben uns zugehenden völlig zuverlässigen Nachrichten war es württembergische Kavallerie, der sich die Feste Lützelstein am 9. August ergab. Oberleutnant Hecker vom 1. württembergischen Reiterregiment kommandirte die Recognoszierungspatrouille, welche die Uebergabe des sehr schwach besetzten Forts erzwang. Ein Bataillon Jäger besetzte sodann Lützelstein.

**Köln, 12. Aug. (Köln. Ztg.)** In verfloßener Nacht passirten hier ungefähr 400 deutsche Familien, welche in Paris seither wohnhaft und in Folge des Belagerungszustandes von dort ausgewiesen worden waren.

**Koburg, 11. Aug.** Von dem Herzog von Koburg ist hier am 8. Aug. folgendes Telegramm eingegangen:

In großer Schlacht am 6. v. bei Wörth glänzender Sieg erkochten über Mac-Mahon und Cambort. Truppen Wunder von Tapferkeit gethan. Unsere Her auf's ehrenhafteste Vorbeeren getheilt. Habe

auf Schlachtfeld dem Regiment Dank und Bewunderung gezollt. Bin wohl.

**Berlin, 10. Aug.** Aus dem Hauptquartier der dritten Armee bringt der „Staatsanzeiger“ folgenden offiziellen Bericht über den Sieg bei Weissenburg:

Schwefelhofen, 4. Aug. Heute Morgen 4 Uhr brach die dritte Armee aus ihren Bivouaks auf, um sich in den Besitz der historisch merkwürdigen Weissenburger Linien zu setzen. Auf dem rechten Flügel kam die bayrische 4. Division zuerst ins Gefecht. Sie stand den wohlbesetzten Werken von Weissenburg gegenüber und hatte den Auftrag, diese zu nehmen. Das 5. und 11. preussische Armeekorps sollte die möglicherweise stark besetzten Linien im Centrum nehmen, während die badische und württembergische Division, unter General v. Werder als Armeekorps vereinigt, Lauterburg erobern sollte. Das fünfte preussische Korps hatte kaum den Kanonendonner der bayrischen Division vor Weissenburg gehört, als es sich sofort mit seiner Avantgarde zur Unterstützung der Bundesgenossen in Marsch legte. Um 1/2 9 Uhr waren die ersten Kanonenschüsse der bayrischen Batterien Kirchhöfer und Bauer gefallen; um 9 Uhr annoncirten bereits die preussischen Geschütze, daß sie zur Unterstützung der Bundesgenossen bereit seien. Das 11. Armeekorps, das einen weiteren Marsch zurücklegen hatte, war unmittelbar nach Eröffnung des Feuers ebenfalls zum Eingreifen fertig. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hatte sich schon um 6 Uhr früh an die Spitze der Avantgarde der bayrischen 4. Division begeben und leitete mit Beginn des Kampfes von der Höhe bei Schwefelhofen die Angriffsbewegungen. Die Franzosen hatten Weissenburg mit dem 74. Regiment besetzt. Auf der Weisberger Höhe, die das ganze Anmarschterrain dominirte, stand das 1. Turkoeregiment, das 5. und 50. Linienregiment, drei leichte und eine Mitrailleur-Batterie.

Von diesen Truppen war gleichzeitig das Dorf Altstadt am Fuß dieser Höhen okkupirt. Altstadt wurde von Truppen der preussischen 9. Division im ersten Anlauf genommen. Weissenburg leistete lebhaftesten Widerstand, selbst nachdem noch zwei weitere bayrische Batterien gegen die Stadt gerichtet waren. Während Weissenburg von einigen Bataillonen des 47. und 58. Regiments in die Flanke genommen wurde, rückte das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 zu der glänzenden Attaque gegen die bastionartige Schafenburg vor. Hier war die Mitrailleur-Batterie aufgestellt, die ihre abschmetternden Salven den stürmenden Truppen auf weite Distanz entgegenschleuderte, ohne wesentliche Verluste herbeizuführen. Diese Batterie machte offenbar nicht den vom Feinde erwarteten Eindruck, und selbst das mörderische Schnellfeuer, das unsern Truppen aus den Weingärten und dem Schlosse der Schafenburg entgegenschandte, brachte die heranrückenden Kompagniesolonen des 7. Regiments nicht außer Fassung. Ohne einen Schuß zu thun, blieben sie in ihrem Avanciren. Hier war es, wo der feindliche Divisionsgeneral Douay seinen Tod fand, sein neben ihm haltender Generalstabschef schwer verwundet wurde. Das Königs-Grenadier-Regiment blühte freilich seine sämtlichen Stabsoffiziere als todt oder verwundet ein, warf dann aber den Feind aus der entscheidenden Position des Schlachtfeldes. Die Truppen des 11. Korps hatten durch ihr unerschrockenes Vorwärtbringen nicht unwesentlich zum Weichen des Feindes beigetragen. Nach alter Soldatenweise war auch General v. Werder mit der badischen und württembergischen Division, nachdem er Lauterburg nicht vom Feind besetzt fand, sofort auf den Kanonendonner losmarschirt, so daß, nachdem Weissenburg Mittags 1/2 1 Uhr von den Preußen und Bayern genommen war, dem weichenen Feinde gegenüber die dritte Armee die Soldaten von Nord- und Süddeutschland, Schulter an Schulter gegenüberstanden.

War auch dieses Gefecht an den Weissenburger Linien nur ein Zusammentreten der beiderseitigen Avantgarden, so hat der Erfolg dieses Tages in der gegenwärtigen Lage der beginnenden Operationen einen hohen moralischen Werth. Die Zahl der Gefallenen und Verwundenen auf beiden Seiten ist noch nicht zu übersehen, die Zahl der Gefangenen beläuft sich, soviel mit Sicherheit feststeht, auf mindestens 300 Mann und 20 Offiziere. Außerdem wurde ein französisches Feldgeschütz vom 5. Jägerbataillon erbeutet. Von unsern Verlusten sind bis jetzt bekannt geworden: todt Major v. Grensfeld, 58. Regiment; Major Senf v. Bilsch, 4. Dragonerregiment; Major v. Winterfeld, 47. Regiment; Leutnant Neumann und Hauptmann Kietlich, 58. Regiment. Zu den Verwundenen werden gezählt: Major v. Unruh und Premierleutnant v. Seyditz, 7. Regiment; Major Breh, 58. Regiment; Hauptmann v. Schottenborn, Sekondeleutnant Krifen, beide vom 58. Regiment; Major v. Langen, 11. Artillerieregiment.

**Berlin, 11. Aug.** Aus dem Hauptquartier bringt der preussische „Staatsanzeiger“ folgenden Bericht über das Gefecht bei Saarbrücken am 6. August 1870.

Am 6. August Vormittags hatte sich die Spitze der 1. Armee der Saar genähert. Es gewann den Anschein, daß die besetzte Stellung, welche die Franzosen bis dahin inne gehabt hatten, verlassen war; dagegen sollten zwei Bataillone und eine Batterie des Feindes weiter rückwärts in der Richtung auf Forbach eine Position genommen haben zum Schutz des Abmarsches ihres Gros. Auf diese Nachrichten hin ging die 14. Division (Generalleutnant v. Kameke) gegen Mittag am 6. August sofort vor, um die feindliche Artilleriegarde zurückzuwerfen. Die Theilnahme südwestlich des Erzgrabenplatzes, sowie die dahinterliegende Höhe des Galgenberges zeigten sich jedoch vom Feinde stark besetzt. Die 14. Division griff sofort an und gewann Terrain. Der Feind zog indeß bedeutende Verstärkungen heran, so daß das Gefecht dadurch zum Stehen kam. Preussischerseits eilten auf den Kanonendonner Truppen der 16. Division und des 3. Armeekorps ebenfalls zum Gefecht. Zunächst trafen ein das Hohenzoller'sche

Hülferegiment Nr. 40, 3 Escadrons und 3 Batterien der 16. Division. Ferner langten 5 Bataillone der 5. Division an, die auf dem linken Flügel der 14. Division zur Verwendung gegen die steilen waldbedeckten Höhen von Epierhen kamen. Dieser Angriff gelang, die jenseitige Infanterie wurde erreicht; die Truppen debouchierten aus dem Walde; ein starker feindlicher Gegenangriff wurde abgewiesen. Die 5. Division trat nach und nach vollständig ein und drang auf dem Plateau weiter vor. Inzwischen hatten auch die Franzosen Verstärkungen erhalten; es entspann sich nochmals ein hartnäckiges Gefecht; schließlich wich der Feind überall unter dem Schutz seiner Artillerie. Die eintretende Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende und begünstigte den Abzug des Feindes, welcher das vollständige Zeltlager und Gepäck einer Division, ferner acht Offiziere und 800 unverwundete Gefangene in unseren Händen ließ. Im Ganzen haben 27 preussische Bataillone gegen 39 französische gekämpft. Die Höhe des diesseitigen Verlustes kann noch nicht angegeben werden. Wie bereits gemeldet, ist General v. Francais gefallen. Die 13. Division hatte mit ihrer Avantgarde bei Forbach ein ernstes Gefecht. Der Ort ist von der 13. Division genommen. (Die 14. Division besteht aus den Infanterieregimentern Nr. 39, 74, 53, 77, dem Husarenregiment Nr. 15 und aus dem Ulanenregiment Nr. 5; die 16. Division aus den Inf. Reg. 29, 69, 40 und 70, dem Husarenregiment Nr. 9 und dem Ulanenregiment Nr. 7. Außerdem gehören zum Korpsverbande jener beiden Divisionen die Jägerbataillone Nr. 7 und 8 und die Feld-Artilleriesregimenter Nr. 7 und 8.)

**Berlin, 12. Aug.** Einem Artikel der „Prov.-Korr.“ über den weiteren Kriegsschauplatz entnehmen wir Folgendes:

An der Mosel liegen fast in senkrechter Linie über einander Nancy im Süden, die starke Festung Metz in der Mitte und Thionville nördlich. Zwischen Nancy und Metz treten die Gebirgsabhänge steiler, zwischen Metz und Thionville flacher an die Mosel heran. Das Gebiet westlich von der Mosel bis zur Maas ist nach allen Seiten durch Festungen stark geschützt, an der Mosel, wie erwähnt, Metz und Thionville und südlich jenseits Nancy nach Toul, an der Maas etwa in gleicher Linie mit Metz die Festung Verdun, nördlich nach Belgien zu Sedan. Schon der Eintritt in dieses Gebiet ist, abgesehen von den festen Plätzen, auch durch die Breite der Mosel erschwert, welche namentlich von Metz ab über 200 Fuß beträgt. Das Terrain selbst ist im mittleren und südlichen Theile dieses Gebiets wellenförmig und überall mit guten Wegen versehen.

**Berlin, 12. Aug.** Man konnte bisher in Zweifel sein, welche Stellung diejenigen Mächte zum Krieg zwischen Frankreich und Deutschland einnehmen würden, deren Neutralität nur als eine provisorische betrachtet werden mußte, als ein Zwischenstadium, in welchem dieselben den Gang der Ereignisse abwarten wollten, aber doch Vorbereitungen trafen, um eventualer in denselben zu Gunsten Frankreichs einzugreifen. In erster Linie ist hier Dänemark, in zweiter Oesterreich und Italien zu nennen, von deren Haltungen bekanntlich auch der berühmte Artikel des „Journal officiel“ spricht. Es ist selbstverständlich, daß die preussische Politik auch auf diese Eventualitäten gefaßt war und sich denselben gewachsen fühlte. Es ist bekannt, daß abgesehen von Süddeutschland, allem dem Norddeutschen Bund eine vortreffliche Armee von ungefähr 900,000 Mann zur Verfügung steht, die sicher nicht alle Verwendung gegen Frankreich finden werden. Indessen die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz sowohl wie die Vorgänge in Paris haben auf diese Mächte einen sehr großen Einfluß geübt, so daß sich die Stimmung derselben wesentlich geändert hat. Schon nach den ersten Siegesnachrichten gab die österreichische Regierung durch den bekannten Artikel der „Abendpost“ Erklärungen über ihre militärischen Vorbereitungen, jetzt, nach den weiteren siegreichen Fortschritten der deutschen Truppen in Frankreich ist ein vollständiges Zurückkommen der österreichischen Regierung von der Absicht zu erkennen, eine bewaffnete Neutralität einzuhalten. Vor Italien und Dänemark hat man hier von Anfang an keine allzu große Besorgnis gehabt; jetzt, nach den Siegen wird man die Haltung derselben mit noch größerer Gleichgültigkeit betrachten, zumal, wie schon erwähnt, die Nachrichten vom Kriegsschauplatz auch auf sie eine sehr beruhigende Wirkung ausgeübt haben.

**Berlin, 12. Aug.** Die neuesten Berichte aus Paris melden wieder von großer Bestürzung und überstürzten Maßregeln. Zwei wichtige Beschlüsse sind gefaßt worden, aber wir glauben hinzufügen zu dürfen, auch verhängnisvolle Beschlüsse: Volksbewaffnung und Zwangskurs der Banknoten! Von den Einrichtungen aus dem Jahre 1792 wären sonach zwei der bedeutamsten bereits wieder nachgeholt. Ob aber zum Heile Frankreichs und zur Stärkung seiner Macht, ob namentlich dadurch der Wucht der deutschen Kriegsführung mit Aussicht auf Erfolg wird entgegengetreten werden können, dürfte mehr als fraglich sein. Das Assignatenwesen wird von allen verständigen Finanzmännern verdammt und ist jedenfalls nur ein Mittel der äußersten finanziellen Verzweiflung. — Eine große Zahl von Juwelen der kaiserl. französischen Familie ist bereits in London angekommen. Dies spricht laut genug für die Hoffnungslosigkeit des Kaisers; sein Baarschatz liegt anscheinend schon seit Jahren in der Bank von London.

**Königsberg, 9. Aug.** Montag wurde der bekannte dänisch-gesinnte Reichstags-Abgeordnete Kryger gefangen hier eingebracht.

**Oesterreichische Monarchie.**  
**Linz, 12. Aug.** (N. Fr. Pr.) Die Staatsbehörde hat gegen den Bischof Rudiger die Anklage wegen Aufwiegelung erhoben, weil derselbe seinem Diözesanlehrer den Eintritt in den Schulrath verbietet. Das Landesgericht hat jedoch die Staatsanwaltschaft abgewiesen.

**Graz, 12. Aug.** Gestern Abend fand eine Massendemonstration der Arbeiter in Folge Auflösung des Arbeitervereins „Vorwärts“ statt. — Morgen findet eine Massendemonstration der Arbeiter in der Waisenhaus-Kaserne statt. Heute wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

## Schweiz.

**Bern, 13. Aug. (Bund.)** Die französische Gesandtschaft macht ebenfalls die Mittheilung, daß die kais. Regierung die angebotene Zuleitung schweizerischer Militärärzte anzunehmen im Falle sei. Die betreffenden Herren werden ersucht, sich direkt nach Paris zu begeben.

## Frankreich.

**Paris, 9. Aug.** Einem Privatbrief der „Köln. Ztg.“ von vorstehendem Datum entnehmen wir Folgendes:

Die Lage der Dinge übertrifft doch unsere kühnsten Erwartungen. Daß es faul, sehr faul war im Kaiserreich, wir wußten es; daß der Kaiser, von unserer Armee geschlagen, schwerlich würde nach Paris zurückkommen können, wir waren davon überzeugt; daß aber nach drei unglücklichen Schlachten, die Hauptarmee noch unberührt, ein solcher Zustand eintreten würde, wahrlich, das muß man sehen, um es zu glauben. Ein solcher panischer Schrecken, ein solches sauve qui peut, eine solche Auflösung ist wohl in der Weltgeschichte nicht dagewesen. Es erklärt sich das im Allgemeinen aus dem Charakter der Franzosen, in diesem Falle aber mußte die entsetzliche Enttäuschung ganz natürlich diesen an Wahnsinn gränzenden Zustand herbeiführen. Die Regierung und dann vor Allem die Zeitungen tragen daran Schuld. Mit Ausnahme des „Temps“, der „Debats“, des „Siecle“ und einiger verdienstlicher Blätter hatte die ganze Meute der forumpirten französischen Presse diesem unwillkürlichen, leichtgläubigen Volke seit dem Beginne der Krisis vorgeschrien, daß die französische Armee unbeflegbar sei, daß die preussische Armee beim ersten Zusammenstoß auseinanderflähe, daß bis zum 15. August der Kaiser mit seinem Heere in Berlin einziehen würde. Und alle Welt glaubte es, und wer nur einen leisen Zweifel darüber laut werden ließ, wurde als Verräther gebrandmarkt. Und nun dieses Erwachen, diese schreckliche Wirklichkeit! Kein Wunder, daß mit ganz geringen Ausnahmen alle Welt den Kopf verloren und daß in diesem Augenblick ganz Frankreich einem großen Narrenhauje gleich. Vaterlandsliebe ist gewiß die erste aller Tugenden, die heiligste aller Pflichten, wie diese aber jetzt hier sich ausläßt, ist eben nur Tollheit. Jeder, der die Pariser Blätter seit drei Tagen liest, wird diese Ueberzeugung gewinnen, und wahrlich, die heutige Sitzung des Gesetzgeb. Körpers kann nur dazu beitragen, dieselbe zu befestigen. Daß der Kaiser den Kopf vollständig verloren hat, beweisen seine Depeschen, daß die Minister nicht besser daran sind, zeigen ihre Proklamationen, und was die Pariser Blätter anbetrifft, so verdienen dieselben wirklich eine starke Dosis oder gar die Zwangsjacke. Ich habe da ein Duzend heute Abend erscheinender Zeitungen vor mir liegen. Die Wahl wird mir schwer, aber ich muß den Preis dem Journal des Hrn. Drouot, dem Organ Rouher's „Le Public“, zuerkennen. Zum Ergötzen unserer Landesteute möge hier der heutige Leitartikel dieses Blattes abgedruckt werden: „Zu den Waffen, zu den Waffen! Wir sind also besieg worden! Wir haben noch keinen offiziellen Bericht, aber wir haben Korrespondenzen, welche uns erzählen, wie unsere Soldaten sich geschlagen haben! Einer gegen fünf zuerst; und wenn sie diesen fünf wilden Doggen widerstanden hatten, kamen fünf andere und wieder andere und immer... Ja, wir sind besieg worden: wie Leonidas bei den Thermopylen, wie Roland bei Roncevaux. Unsere Roncevaux wird glänzend sein; Gott schadet sie uns! Bis dahin sehen wir nur, wie die Feinde ihren Sieg benutzen. Ueberall, wo sie passiren, verwüsten sie. Ueberall, wo sie sind, brennen sie. Ueberall, wo sie gehen, morden sie. Sie ermorden die Verwundeten, sie verbrennen die Ambulanzen. Sie ermorden die Kinder und schänden die Frauen; sie ermorden die Greise und stechen die Häuser in Brand. Wüthe und Furcht, Lärm und Schreie, mäßigen sie sich in Blut. Sie haben uns zeigen wollen, daß sie noch die wilden Thiere von 1792 und 1814 sind. Wir werden ihnen zeigen, daß wir noch die Tapferen von 1792 und 1806 sind. Sie schlafen in diesem Augenblick ihren Nausch von Blut und Mord aus. Wir haben uns nicht um eine Niederlage zu kümmern, wir müssen rächen Frauen und Kinder, rächen Frauen und Greise. In Rache ohne Mitleiden, ohne Gnade! Rache im Namen der geschändeten Menschheit! Rache im Namen des verletzten Völkerrechts! Rache im Namen von Allem, was heilig ist! Im Namen der Unschuld! Im Namen der Schwäche! Rache im Namen der in Thränen schwimmenden Familien! Gott siehe den Rächern bei! E. de Lyden.“ Nun, wer das gelesen hat, wird gewiß meine Ansicht theilen, daß Paris in diesem Augenblicke einem großen Tollhauje gleich.

**Paris, 11. Aug.** Die „Histoire“ schreibt:  
Der Kaiser hat das Kommando über das Armeekorps behalten, welches zuvor der Marschall Bazaine befehligte. Der Letztere hat zur Bedingung gestellt, daß er unumfänglicher Herr über alle Operationen wäre. Er hat sich wahrhaftig sogar Denen angeschlossen, welche in den Kaiser drangen, daß er nach Paris zurückkehre, aber Sr. Maj. hat dies hartnäckig abgelehnt.  
Am 10. d., Nachmittags 5 Uhr, wird amtlich gemeldet:

Die Details über die Schlacht von Froeschwiller fehlen noch immer. Dem Marschall Mac-Mahon ist in der Schlacht ein Pferd unter dem Leibe getödtet worden. Eine Brigade der Reservekavallerie und eine Division von dem Korps des Generals de Failly, welche am Ende des Kampfes auf dem Schlachtfelde ankamen, deckten den Rückzug. Die Verfolgung von Seiten des ebenfalls stark mitgenommenen Feindes war nur im Anfang eine nachdrückliche. Der Marschall hat, nachdem er 25 Stunden zu Pferde gesessen war, den Sonntag in Savone verbracht, welches am Abend von den Preußen besetzt wurde. Ad und zu zeigen sich aus der Ferne einige feindliche Schwärme, aber die Verfolgung des Nachtrabs des Korps des Marschalls Mac-Mahon, scheint keine lebhaftere gewesen zu sein. Die Chirurgen, welche unseren Verwundeten beistehen, tragen alle die von der Genfer Konvention eingeführte Armbinde und entwickeln die rühmlichste Humanität. Bis heute Mittag 1 Uhr erfolgte kein Angriff auf unsern linken Flügel. Unsere Truppen kommen herbei und die Transporte mittelst der DSBahn gehen mit großer Regelmäßigkeit vor sich.

Bereits am 7. August, also am nächsten Tag nach der Schlacht bei Wörth, hat der Maire von Nancy eine Ansprache an die Bürger der Stadt erlassen, worin er sie im Hinblick auf die unausbleiblichen schweren Folgen von jedem Gedanken des bewaffneten Widerstandes abmahnt und sie auffordert, alle patriotische Sorgen in der Pflege der Verwundeten zu konzentriren.  
Baron Geiger, Senator und Maire von Saargemünd, ist in preussischer Gefangenschaft.

Die Armeeverwaltung, sagt das „Journ. officiel“ besitzt in ihren Magazinen mehr als 60 Millionen Patronen für das Gewehr, mit welchem die verschiedenen Korps der Nationalgarden in den Departementen ausgerüstet werden sollen, und trotz dieses bedeutenden Vorraths hat sie noch in vielen Orten neue Werkstätten zur Fabrikation solcher Patronen errichten lassen.

**Paris, 12. Aug.** Sitzung des Gesetzgeb. Körpers vom 11. Aug.

Hr. v. Kératry stellt ohne weiteren Kommentar den Antrag, es solle eine parlamentarische Kommission niedergesetzt werden bezügl. Einleitung einer Enquete über die Frage, ob nicht der Marschall Le Boeuf in Anklagestand zu versetzen sei; diese Enquete solle sich auf die ganze Armeeverwaltung erstrecken. Rühmender Widerspruch. Mehrere Stimmen: Nach dem Kriege! Hr. Chevandier de Valdrôme. Der Marschall ist im Feuer, man möge ihn dort lassen. Hr. Haentjens. Ja wohl, die Sache muß vertragen bleiben. Die Kufe kreuzen sich von allen Seiten. Nur mit Mühe kann der Kriegsminister General Palikao zu Worte kommen und auf die Frage des Hrn. Guyot-Montpeyrou, ob der Marschall Le Boeuf noch Generalabschef der Armee sei, erwidern: In diesem Augenblick ist der Marschall Bazaine Oberbefehlshaber der Armee. Hr. Thiers: Wenn gleich die Kammer unter den gegenwärtigen Umständen keine ihrer Prärogative fallen lassen darf, erkläre ich mich doch gegen den Antrag des Hrn. v. Kératry, weil wir in diesem fieberhaften Zustande das Richteramt nicht üben können. Darum wird man noch keineswegs annehmen, daß die Kammer die begangenen Fehler decke. Als Frankreich von der Koalition besieg wurde, konnte es noch auf seine Niederlage stolz sein; Angesichts Dessen aber, was uns jetzt einer einzigen Nacht gegenüber widerfahren ist, hat Frankreich ein Recht, nach der Ursache dieser Schlappe zu forschen. Man hatte uns gesagt, daß wir bereit wären, und wir waren es nicht; die Unerfahrenheit und Sorglosigkeit der Führer waren an allem Unglück Schuld (!). Wir wollen keine Strafmaßregeln gegen die unfähigen Männer, welche uns in diese Lage gebracht haben; aber wir wollen sie auch nicht vor der Welt durch unser Stillschweigen rechtfertigen. — Es wird über diesen Antrag des Grafen Kératry zur Tagesordnung übergegangen.

**Metz, 7. Aug.** Von dem niedererschmetternden Eindruck, welchen die deutschen Siegesbotschaften in dem kaiserl. Hauptquartiere hervorbrachten, gibt eine Korrespondenz der „Indep. Belge“ Kunde. Es heißt darin:

Es ist kein Bericht, was ich Ihnen schreibe, es ist eine Leichenrede. Schrecken herrscht in der Stadt. Alles flieht. Nichts bleibt — Nichts. Wo der Marschall Leboeuf ist, weiß man nicht. Der General Saint-Sauveur, Grandprevoit der Armee, durchschritt die Straßen, von 30 bis 40 Leuten in verschiedenem Tracht gefolgt. Wohin geht er? Wer sind die Leute, welche ihm folgen? Mitten auf der Straße sinkt ein verwundeter Artillerist zusammen, die Vorübergehenden verbinden ihn. Mit einem Worte, es herrscht überall Unordnung, ja viel Schlimmeres, es herrscht der Schrecken. Man behauptet, daß die Preußen heute Abend hier sein können — sie tödten Alles! Heute Morgen um 11 Uhr sollte der Kaiser abgehen. Als er an der Eisenbahnstation in seinem Waggon saß, empfing er eine Nachricht. Er stieg aus und kehrte nach der Präfektur zurück. Seitdem sah man ihn nicht mehr. So ist die Lage in der Stadt. Die Entmutigung ist so groß, daß man gar nicht mehr fragt, ob unsere Truppen, die sich im gegenwärtigen Augenblicke noch schlagen, einen Sieg davon tragen können. Wenn man einen solchen meldete, würde man nicht daran glauben. Es ist die vollständige Vernichtung.

## Belgien.

**Brüssel, 11. Aug.** (Köln. Ztg.) Der Bürgermeister wird dem englischen Gesandten die vom Stadtrath votirte Adresse an die Königin Viktoria überreichen und es aussprechen, daß das edle britische Volk einen neuen Beweis des Wohlwollens für Belgien gegeben, mit seiner Stimme das Waffengeräusch überdönt und Recht und Gerechtigkeit proklamirt habe. Die Adresse dankt England in warmen Worten dafür, daß es den ersten Schritt gethan, der belgischen Neutralität neue Bekräftigung zu geben. Vor dem englischen Gesandtschaftshotel fanden zahlreiche Dankesmanifikationen der Bevölkerung statt.

**Brüssel, 12. Aug.** In der Repräsentantenkammer legt der Finanzminister (wie theilweise schon erwähnt) Gesekentwürfe vor, betreffend einen Kredit von 15 Millionen, um die Armee auf dem gegenwärtigen Stand zu erhalten, von 2 1/2 Millionen für die Ausrüstung von Termonde und Antwerpen, von einer halben Million für die Ausrüstung der Zivilgarde, ferner einen Gesekentwurf, betr. das Verbot der Ausfuhr und des Transits verschiedener Kriegsmaterialien und Waffen. Der Kriegsminister beantragt, die Armee auf den Kriegsfuß zu setzen.

## Großbritannien.

**London, 12. Aug.** Die Ministerien für Heer und Flotte betreiben ihre Rüstungen mit aller Entschiedenheit. Die im Baue befindlichen Kriegsschiffe werden möglichst schnell fertig gestellt — so arbeiten an dem Panzerschiff „Sultan“ gegenwärtig einige 800 Mann — und außerdem ist in Chatham Befehl zum Baue zweier neuen eisernen Kanonenboote mit unbedeutendem Tiefgang und für je ein schweres Geschütz eingetroffen. Die Vorarbeiten für diese neuen Fahrzeuge, „Scourge“ und „Snake“ mit Namen, haben bereits begonnen. Auch die Schraubenfregatte „Ariadne“, welche zuletzt als Jagd für den Prinzen von Wales gebraucht worden war, wird sofort für aktiven Dienst ausgerüstet werden und sich dem Geschwader unter Kommandant B. Seymour anschließen. Inzwischen geht das Rekrutiren rüstig vorwärts, und die unbeschäftigten Arbeiter melden sich in dem Militärdepot in Knifret Westminister in solchen Massen, daß es einer ziemlich starken Polizeibehörde bedarf, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

## Badische Chronik.

**Karlsruhe, 15. Aug.** Es geht uns aus Speier folgende Zuschrift zu:  
Aus dem groß. badischen Bezirke Einsheim und Waldshut, sowie

aus der Stadt Ansbach und Memmingen wurden mir Lebens- mittel und Geldbeiträge für die bedrängte Pfalz zugesandt. Ich drücke hiermit für diese Liebesgaben meinen herzlichsten Dank aus, bitte aber weitere Sendungen vor der Hand einzustellen. Der Rothfieber, welcher nur in einigen Gemeinden sich zeigte, ist zur Zeit gehoben. Sollte die Pfalz, welche für den ausgebrochenen Krieg manche Entbehrungen gerne erträgt, später in die Lage kommen, der Hilfe und Unterstützung zu bedürfen, werde ich die bewährte deutsche Opferwilligkeit in offizieller Weise in Anspruch nehmen.

Speier, den 12. August 1870. — Das Präsidium der Königl. Regierung der Pfalz. — v. Pfeufer.

**Karlsruhe, 15. Aug.** Wieder haben wir das Vergnügen, einen neuen Zug patriotischen Bürgerstoffs zu verzeichnen. Hr. Partikular Otto Dahmen, welcher bereits mehrfache namhafte Beiträge für die Opfer des Krieges gesendet, hat dem Kommando unserer Felddivision 1000 Franken zur beliebigen Verwendung im Interesse unserer Truppen übersendet. Ehre und Dank dem patriotischen Gese!

**Karlsruhe, 14. Aug.** Aus Müllheim, 12. d. M., geht uns folgende Zuschrift zu: „In Ihrer heutigen Nummer finde ich meinen Namen über Gesehrt ehrenhaft erwähnt. Zur Steuer der Wahrheit bemerke ich, daß ich in einem meinem ganzen Inhalt nach keineswegs zur Veröffentlichung geeigneten Telegramm dem Hrn. Bundeskanzler Namens einiger Marktgründer 100 Dhm Wein für das deutsche Gese zur Verfügung gestellt habe. Nach Absendung des Weines werde ich deshalb meinerseits bekannt machen, wer sich an dieser Sendung beteilig hat. — Achtungsvoll G. Blankenhorn.“

**Aus Baden, 11. Aug.** (Fr. J.) Von welchem Geiste die französischen Machthaber befehl sind, erhellt u. a. auch aus dem unerbittlichen Verfahren gegen den hochangesehenen Konsul Schlenker in Lyon. Schlenker, von armen Eltern in Laub abstammend, trat als junger Mann in ein Lyoner Handlungshaus, schwang sich im Laufe der Jahre durch Fleiß und Geschick zum Chef einer der bedeutendsten Firmen auf und wurde mit der konsularischen Vertretung Badens, dann auch des Norddeutschen Bundes, sowie Bayerns und Württembergs betraut. Vor kurzem wurde er ohne Grund verhaftet und eine gewaltthätige Liquidation seines Vermögensstandes vorgenommen, ohne daß in der Beschaffenheit desselben sich auch nur der entfernteste Verdacht zu diesem brutalen Verfahren ergeben hätte. Und Baden, wo kein französischer Staatsangehöriger auch nur im mindesten belästigt wurde und wird, wird vom offiziellen Journal des französischen Kaiserreichs schamlos in der argsten Weise gegen hier lebende Franzosen beschuldigt; in welcher Absicht, darüber ist Niemand mehr im Zweifel! Unter kleinen Baden hat neben der gemeinsamen noch eine ganz besondere Ursache, der bisherigen Erfolge der deutschen Waffen sich zu freuen. Die Franzosen und ihre Waffenbrüder aus Kabylien würden allem Ansehen nach ganz à la Melac bei uns gehaust haben, wenn man ihnen Zeit dazu gelassen hätte! Und solchen Vandalismus plant die Regierung eines der größten Kulturstaaten Europas in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts gegen ein kleines Land, dem nichts zur Last fällt, als daß seine Regierung im Einverständnis mit dem Volke ihren nationalen Pflichten unverbrüchlich treu geblieben ist!

**S Forstheim, 13. Aug.** Die Fürsorge für die Truppen im Felde und insbesondere für die Verwundeten ist hier fortwährend eine sehr werththätige. Sieben Eisenbahn-Güterwagen und eine große Zahl von Leiterwagen mit Nahrungsmitteln, Getränken und sonstigen Erfrißungen, welche von Einwohnern der hiesigen Stadt und einigen Landorten bereitwilligst beigeheuert wurden, sind nach Karlsruhe; zum Theil aber selbst unmittelbar an Ort und Stelle, wo man der Sache bedürftig war, von Mitgliedern der hiesigen Hilfsmannschaft abgeliefert worden. Von Seite der Leihern gelangten mehrere Abtheilungen mit ihren Führern bis in die unmittelbare Nähe der Schlachtfelder von Weissenburg und Wörth; Verstärkungen der Sanitätstruppen, sowie auch einige Ärzte sind an die Orte abgegangen, wo man derselben bedarf. Unsere Frauen und Jungfrauen bewiesen im Dienste des Vaterlandes eine aufopfernde Thätigkeit. In einem besondern Lokale arbeiten seit Beginn des Krieges eine größere Zahl, oft 10 — 50 derselben, welche Lazareth- und Bekleidungsgegenstände anfertigen. Beim Transporte von Verwundeten sind dieselben auch bei Darreichung der Erfrißungen behilflich. In unserer Turnhalle ist ein Lazareth eingerichtet worden. — In den letzten Tagen sind viele Züge mit Gefangenen und auch Verwundeten hier durchgekommen. Unter ersteren waren auch Turkos und Quaden. Dieselben sind nach Ingolstadt verbracht worden.

**Heidelberg, 14. Aug.** Täglich kommen noch lange Züge mit verwundeten Kriegern hier an. Da aber hier die Lazarethe ziemlich gefüllt sind, so werden nur schwer Verwundete, für welche ein weiterer Transport gefährlich wäre, hier ausgeladen; die übrigen werden entweder in der Richtung von Darmstadt und Frankfurt oder mit der Oberrheinbahn nach Mosbach und Würzburg befördert. Nach dem gestern von dem Vorstand der Aufsichtskommission für die Reservelazarethe veröffentlichten Bericht wurden in die hiesigen Lazarethe bis zum 11. August im Ganzen 667 Mann aufgenommen, darunter 194 Kranke Badener, welche vor den Schlachtagen aus den Hospitälern von Kastell hierher verlegt wurden, dann 423 verwundete Preußen und Bayern und 50 Franzosen, meistens Turkos. Davon wurden wieder entlassen und weiter transportirt 183 Mann, so daß der Krankenstand am 11. August 472 Mann betrug. Seitdem ist nun auch eine der neu errichteten Baracken fertig eingerichtet und die zweite wird ebenfalls in wenigen Tagen vollendet sein. In Privatwohnungen wurden nur erst wenige verwundete Offiziere abgegeben. Es sind zwar sehr viele Anerbietungen in diesem Sinne an die Aufsichtskommission gekommen, allein diese findet es, ohne eine bedenkliche Unordnung zu veranlassen, nur unter zwei Bedingungen zulässig: 1) daß der Private Garantie leistet für den regelmäßigen Verband und Pflege der Kranken nach Anordnung eines Arztes; 2) für täglichen Rapport an das Aufnahmebureau. Dagegen wird das Ersuchen gestellt, Refonvaleszenten, deren es bald viele geben wird, in Privatwohnungen aufzunehmen. Die Arbeiten des Franzenvereins werden in den drei Abtheilungen mit erhöhtem Eifer fortgesetzt. Insbesondere sind die Anforderungen für Verbandzeug, trotzdem daß auch aus der Umgegend viel zuströmt, außerordentlich groß. Die Organisation der ärztlichen Feldhilfe hat große Fortschritte gemacht. Es sind mehrere Expeditionen, denen jedesmal ein Arzt als Führer vorsteht, mit den nöthigen Gerätschaften und Verbandzeug ausgerüstet und ausgeschickt

worden, um bei der bevorstehenden Schlacht an Ort und Stelle zu sein. Die Freiwilligen des Hilfskorps rüsten sich selbst für mehrere Tage auf eigene Kosten aus. Auch ist im Museum neben den verschiedenen anderen ein Bureau für Sammlungen von Lesehoff eingerichtet worden. An Geldmitteln sind zur Verwendung für die Lazarethe im Ganzen 5135 fl. 46 kr. eingenommen worden. Eine neue Hauskollekte ist wieder in Aussicht genommen.

**Mosbach, 12. Aug.** (Taub.) In hiesiger Stadt wird ein Igl. bayer. Hauptfeldlazareth für etwa 500 Verwundete und Kranke etabliert.

**Vahr, 12. Aug.** Die Beiträge zur Unterstützung der Familien von Soldaten, welche im Felde stehen, fließen sehr reichlich. Es sind bereits 8930 fl. 45 kr. eingegangen; wozu noch die monatlich wiederkehrenden Beiträge in nicht unbedeutlicher Größe kommen. Die wöchentliche Unterstützung für Stadt und Land betrug für die Unterstützungskasse 175 fl. Die Unterstützungen nehmen indessen immer noch zu; es wird allenthalben geklopft und unsere Wehrmänner, welche im Felde stehen, können wegen Unterstützung ihrer Familienangehörigen ganz außer Sorge sein.

Auf das Befanntwerden der großen Noth über dem Rhein und in der Pfalz wurden unter der Leitung der Gemeindeglieder sofort Sammlungen veranstaltet, die ein reichliches Ergebnis lieferten. In wenigen Stunden nach Verkündung des Zweckes konnte schon ein schwer beladener Wagen voll Lebensmittel und ein Wagen voll Erfrißungen in die untere Gegend abgeschickt werden. Heute haben die Sammlungen einen sehr erfreulichen Fortgang genommen. Heute Abend gehen 12 weitere Wagen mit Lebensmitteln, Wein und Bier ab. Die Gaben sind so reichlich geflossen, daß wir zur Zeit außer Stand sind, eine allgemeine Ueberfluth zu geben; sie wird indessen alsbald nachfolgen. Das Haus Gehr. Logher allein hat einen Wagen mit Lebensmitteln und Wein, im Werthe von über 800 fl., mit eigenem Gespann abgeschickt. Ebenso Bierbrauer Pfeil auf eigene Rechnung und mit eigenem Gespann 12 Dhm seines Lagerbier und sonstigen Mundvorrath. Der Patriotismus und die Opferwilligkeit ist hier außerordentlich groß.

**Donauwörth, 12. Aug.** Die Bewohner unserer Stadt und Umgebung haben vom 16. Juli an, wo wir zuerst das auf der Eisenbahn durchziehende (6.) Königsregiment mit begeisterten Hoch begrüßten, bis heute, wo die Siegesfahne des gereinigten deutschen Volkes in herzerhebendem Glanze strahlt, eine so opferfreudige Vaterlandsliebe an den Tag gelegt, daß dieselbe der öffentlichen Ernennung wohl würdig ist. Außer dem monatlichen Beitrag 500 fl. durch die Fürsten von Fürsteneberg von 3000 fl. für das kaiserliche Standsgebiet hat auch die hiesige Waifen- und Spargasse für die Soldaten des Amtsbezirks und ihre Angehörigen aus dem Reservofond bereits 10,000 fl. an die Gemeinden vertheilt. Das hiesige Komitee des Frauenvereins hat überdies an Geldbeiträgen nahezu 3000 fl. erhalten und bereits in die Lazarethe nach Karlsruhe sehr bedeutende Lieferungen von Requisiten aller Art gemacht, z. B. 850 Hemden, 200 Paar Unterhemden, 530 Handtücher, 290 Leintücher, 200 Sacktücher, 530 Paar Socken, 1150 Paar Fußlappen, 170 Pfund Gharpie, an Kollbinden, Kompresse und Dreieckbinden zus. 3650 Stück, 5000 Cigarren, 100 Maß Reesburger und 500 Maß Rottenhorner (letzterer eine Sendung des Fürsten), ferner über 3 Zentner Gerste, Reis und Grieß, 67 Pfund geräucherter Speck zc. zc. Ferner erläßt ein Landwirth, welcher Pferde an die Armee verkaufte, die Aufforderung, daß von jedem Pferde-Größe in der Paar 2 Louisd'or abgehen sollen zu Gunsten der verwundeten Soldaten.

Sie sehen also, welch ein Geist des schönsten Patriotismus die Herzen in der Baar bewegt; wir fühlen bis in die untersten Schichten des Volks, daß alle Jugendträume von der berechtigten Machtstellung Deutschlands im Herzen Europas von den stammenswerthen Thatfachen weit überholt sind und die militärische und sittliche Kraft unseres großen Vaterlandes auch die kühnsten Hoffnungen weit zurückgelassen hat. Wer hätte geglaubt, daß der große kosmische Verbreiter, der, wie ein Melac die Pfalz, nun unser ganzes Baden bis zur vollen Vernichtung übergehen wollte, statt dessen mit seiner frevelhaften Hand die Einigkeit und damit die Macht und Größe Deutschlands wie durch einen Zauber weben werde! „Er ist ein Theil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“ Der gerechte Gott wird Alles zum Guten führen.

**X Thingen, 11. Aug.** In Folge des Aufrufs der vereinigten Komitees des bad. Frauenvereins trat sofort der hiesiger Männer-Hilfsverein in Beratung und beschloß, aus der vor einigen Tagen vorgenommenen Baarsammlung, welche die für das hiesige Städtchen nicht unbedeutende Summe von 660 Gulden ergab, 6 Ztr. Reis, 10 Ztr. Mehl, 2 Ztr. gereinigtes Fleisch und 2 Ztr. Nudeln anzukaufen. Auch die Einweberchaft wurde in Kenntniß gesetzt, und so war in wenigen Stunden der große Rathhousaal von gespendeten Lebensmitteln aller Art, Erfrißungen zc. überfüllt. Die Absendung des Ganzen (61 Zentner) fand heute Nachmittag statt.

#### Bermischte Nachrichten.

— **Stuttgart, 12. Aug.** Ein württembergischer Reiter, welcher als Verwundeter bisher zurückkam und in einem Privatkaufe untergebracht wurde, beklagte sich namentlich über das schnelle Reiten, zu dem er bei der Verlegung nach der Schlacht bei Wörth genöthigt gewesen sei. „I sag' Ihne — sekte er hinzu —, die Franzose laufe, daß mer's fast net verzeita la.“

— **München, 13. Aug.** (Allg. Z.) Die von den Blättern verbreitete Nachricht über den Austritt des Oberzeremonienmeisters Hrn. v. Moys aus der katholischen Kirche bestätigt sich nicht.

— **Mainz, 12. Aug.** (Fr. J.) Gestern Nachmittag hat die hiesige Gendarmarie von Worms her auf drei Marktenderwagen ein Dutzend Schachtel-Hyänen, Marktender und dergleichen Gefindel, eingebracht und auf die hiesige Zitabelle geliefert. Sie wurden auf dem Schlachtfeld bei ihrem an Lobten und schwer Verwundeten verübten Raubhandwerk ergriffen.

— Ein Brief vom 11. an Italien macht großes Aufsehen. Namentlich konstatiert Deutschlands Sympathien für Italien und rüht zur Neutralität Italiens; der Kampf könnte sonst zum Racenkrieg zwischen den lateinischen und germanischen Völkern ausarten. Er erinnert ferner an die internationalen Sünden Napoleons und schließt mit den Worten: „Deutschland strebe nicht nach dem, was Italien rechtlich gebührt. Die Niederlage Napoleons befreie Italien vom französischen Joch und sichere dessen Bestand, sowie dessen Freiheit.“

\* Rasche Korrektur der Begriffe. Es war bekanntlich die Pariser „Liberte“, welche vor einigen Wochen die Preußen als

„Zeiglinge“ bezeichnete und das famose Woet aussprach, man müsse sie mit Kolben im Rücken über den Rhein zurückschießen. Das Organ des Hrn. Emil Girardin hat sich inzwischen rasch eines Besseren belehren lassen; bereits am 8. d. M. erklärt es: „Der Feind, den wir vor uns haben, ist ein tüchtiger, zahlreicher und zu fürchtender Feind, und seine Führer sind geschickt.“

\* Französische Stimmen. Einer hat's gefunden, was helfen wird. „Das Einzige, was uns noch retten kann — ruft der „Français“ aus — ist der Luftballon, das artilleristische Luftschiff. Man fährt damit in die Höhe und wirft von oben herab Bomben auf die Feinde und Alles — ist hin. Die Sache ist ganz ernstlich gemeint; der „Français“ sagt wörtlich: „Wenn Frankreich die Sache zur Hand nimmt und die Luftschiffer bereit sind, werden uns weder Mainz, noch Köln, noch Trier aufhalten.“ Gibt man dann noch 2 Millionen Gewehre an Leute, die nicht schießen können, dann kann ja nicht fehlen.

Der „Temps“ haut in gegentheiligem Sinn über die Schnur. Er hört, daß 4 Kanonenboote des französischen Offiziers-Geschwaders aufgeföhren seien, und daß die Preußen eines davon flott gemacht und in den Jade-Busen bugstift hätten. Schade, daß dies nicht richtig ist, denn wenn es richtig wäre, würde es gewiß längst aus deutscher Quelle telegraphisch gemeldet worden sein.

Uebrigens gibt es in Frankreich in dieser Zeit auch noch leidlich klare Köpfe. Schon am 7. Aug., also einen Tag nach der Schlacht bei Wörth, erkannte ein Franzose, welcher in die Wiener „N. Fr. Presse“ korrespondirt, ziemlich richtig, wie viel Uhr er geschlagen. Er sagt u. A.: „Was das Kaiserreich anbelangt, so ist es meine tiefe Ueberzeugung, daß es absolut verloren ist. Ich zweifle sogar, daß der Kaiser und sein Sohn, wenn sie nicht auf dem Schlachtfeld fallen, jemals wieder nach Paris zurückkehren können. Es wäre mir schwer, Ihnen einen Begriff von der Aufregung der Massen und selbst der höchsten Gesellschaftsklassen zu geben. ... Auf Italien und Oesterreich ist nicht zu zählen. Ersteres ist jetzt sicher, Rom zu erlangen, wann es will, letzteres wird sich nicht rühren, weil Preußen geschickt genug war, ihm für den Fall des Krieges bezüglich seiner deutschen Provinzen alle möglichen Sicherheiten zu gewähren. Preußen kann also frei über alle seine Kräfte verfügen; was liegt ihm jetzt an Dänemark, an der Ostsee, an der Nordsee? Es wird diese Theile Deutschlands entblößen, um seine künftigen Armeen auf Frankreich zu stützen. Wir werden also den Stoß von nahezu einer Million bewaffneter Männer auszuhalten haben. Solchen Massen Widerstand zu leisten, ist nicht möglich. Unsere Armee wird sich auf Ghalons konzentriren, und hier wird vielleicht noch eine große Schlacht geschlagen werden. Es wird die entscheidende sein.“

— Der französische General Seille soll vor seinem Abgange auf den Kriegsschauplatz folgende Aeußerung gethan haben: „Im Kriege gibt es drei Arten, sich zu tödten: durch die Kanone, durch das Gewehr und durch die blanke Waffe. Was die Kanone betrifft, haben wir 400 Metres Vorsprung vor den Preußen. Betreffs der Gewehre werden unsere Soldaten den Feind auf eine solche Entfernung halten, daß sie nach dem Feuer die preussischen Kugeln wie Orangen auflesen können. Von der blanken Waffe ist schon gar nicht zu sprechen. Es ist sprichwörtlich bei allen europäischen Nationen, daß die Armee, die sich von den französischen Bajonetten an dem Leib rücken läßt, als verloren zu betrachten ist. Es ist kein Beispiel in der Geschichte, daß bei einem Kampfe, in dem Mann an Mann sich faßt, wir nicht unsere Gegner vernichten müssen.“ Diese Wahngedanken, welche bei den Franzosen allgemeiner geherrscht zu haben scheinen, sind gräßlich getauscht worden.

#### Nachricht.

##### Telegramme.

† **Paris, 15. Aug.** In Vilette (Paris) haben gestern Abend Ruhestörungen stattgefunden. Das „Journ. off.“ theilt darüber Folgendes mit: Achtzig Individuen, bewaffnet mit Dolchen und Revolvern, griffen den Posten der Pompierkaserne an; zwei Pompier, griffen den Posten der Stadtsergeanten wurden verwundet und ein Stadtsergeant getödtet. Die Unruhen wurden mit Hilfe der Bevölkerung unterdrückt und 50 Individuen verhaftet.

† **St. Petersburg, 14. Aug.** Das heutige „Journ. de St. Petersburg“ sagt: Wir können nicht an die beabsichtigte Austreibung aller Deutschen aus Frankreich glauben. Die Maßregel wäre im flagranten Widerspruch mit der Proklamation Napoleons vom 28. Juli, in der es heißt: „Von unserm Erfolg hängt die Freiheit und Zivilisation ab.“ Daß französische Unterthanen, wenn sie nicht die Kriegsgesetze verlegt haben, aus Deutschland ausgewiesen wurden, haben wir nicht gehört.

**Karlsruhe, 15. Aug.** Man schreibt uns aus Basel, 14. Aug.: Seit dem 8. d. M. hat sich in Belfort militärisch nichts geändert. Die Spuren der halben Division vom 7. Korps (Douay), welche sich am 8. d. M. gegen Straßburg bewegte, konnten nicht über Kolmar hinaus verfolgt werden.

**Frankfurt, 15. Aug.** Nachm. Oesterr. Kreditaktien 233, Staatsbahn-Aktien 319, Silberrente 51 1/2, 1860er Loose 71 1/2, Amerikaner 91 1/2, Gold —.

#### Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Himmelmel.	Witterung.
12. Aug.	27° 8,9"	+14,7	0,88	S.W.	bedeckt	trüb, kühl
Morg. 7 Uhr	27° 9,5"	+15,8	0,70	D.	bedeckt	heiter
Morg. 2 "	27° 9,5"	+14,8	0,85	N.W.	klar	kühl
Nachts 9 "						
13. Aug.	27° 9,8"	+15,0	0,87	N.	bedeckt	trüb
Morg. 7 Uhr	27° 9,6"	+19,5	0,44	"	bedeckt	heiter
Morg. 2 "	27° 10,0"	+13,7	0,82	"	klar	"
Nachts 9 "						

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

N.321. Ottersweier bei Bühl. Auswärtigen Verwandten und Bekannten theile ich die traurige Nachricht mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten Gatten, Joseph Moser, Altstaberwirth, im Alter von 34 Jahren, nach zehnwöchentlichem Krankenlager in besserem Zustande abzurufen. Er verschied sanft und ergeben in Gottes heiligsten Willen am 11. August, Mittags 12 Uhr.

Um stille Theilnahme bittet,  
Ottersweier, Amts Bühl, 12. August 1870,  
Die tieftrauernde Gattin:  
Christine Moser, geb. Ferle.

N.325. Randegg. Entfernten Freunden und Bekannten widme ich die schmerzliche Nachricht, daß unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau Magd. Engler, geb. Siegel, nach dreiwöchentlichen schweren Leiden heute Vormittag 10 Uhr in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.  
Wir bitten um stille Theilnahme.  
Randegg, den 11. August 1870.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
W. K. L. E.,  
Großh. Oberjollinspektor.

N.329. 1.  
**Kriegsquartal**  
des  
**Daheim.**  
Beginnend mit Nr. 40 des laufenden Jahrgangs.  
Vierteljährlich 18 Sgr. = 1 fl. 3 Kr. rh.  
Dieselbe zeichnet sich durch interessante und gewichtige Kriegsberichte aus. Unsere Vertheilung und Specialarbeiten befinden sich bei den Hauptquartieren aller nord- und süddeutschen Armeen und haben uns bereits eine Anzahl interessanter Schilderungen und Illustrationen der neuesten siegreichen Kämpfe aus eigener Anschauung übersandt, die schon in den nächsten Nummern zum Abdruck kommen werden.  
Auch die bereits erschienenen Nummern sind mit kriegerischen Artikeln und Bildern angefüllt, dieselben enthalten u. A.:  
Zeichnung: Die Scene in Gais (Venedig's Niederlage). — Zwei Tage aus dem Leben eines Königs (Reise von Gms nach Berlin) mit 8 Illustrationen aus dem Leben. — Der Mobilisator des norddeutschen Bundesheeres. Mit dem Porträt des Kriegeministers von Roon. — Die Feldpost. Von Georg Hiltl. Mit einer Illustration. — Die Friedenspläne im Kriege. Von Dr. Bloß. Mit neun Illustrationen. — Mobilisirungsbilder. Von unsern Berichterstattern. 1. Vom Rhein. II. Aus Bayern. Mit Illustrationen von unsern Specialartisten. — Die Königin Luise und das eiserne Kreuz. Von Robert Koenig. Mit Abbildung des eisernen Kreuzes von 1870. — Ein Grenadier des eisernen Kreuzes. Mit General von Steinmetz' Porträt. — Das Saarlath zwischen Krieg und Frieden. Mit 2 Illustrationen. — Der Feldtelegraph. Von G. Hiltl. Mit 2 Illustrationen. — Die Feldherren des Feindes. Mit den Porträts: Mac Mahon, Labritault, Bagaine, Douet-Williames. — Der Mitralleur. Von einem preussischen Artillerieoffizier. — Zwei Bilder von den Schlachtfeldern von Weissenburg und Wörth: Die ersten gefangenen Turkos und preussische Soldaten an der ersten eroberten Mitralleuse.  
Das Abonnement kann bei allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit erfolgen.

N.320. In Gebr. Scherl's Verlage in Berlin ist erschienen:  
Pallhorst, J. L. Dr., hosp. Arzt. **Anleitung zur Krankenpflege.** Ein Hilfsbuch für Krankenwärter von Beruf, sowie zum Gebrauch in Familien. Brech. Pr. 24 fr.

**Für Epileptische.**  
N.330. 1. Nach vielen vergeblichen Forschungen ist Jemand auf seinen Reisen in Indien durch eine Prüfung der Vorlesung in den Besitz eines schon in sehr vielen Fällen mit Erfolg angewandten spezifischen Heilmittels gegen die Epilepsie (Fallstucht, epilept. Krämpfe) gelangt. Die Heilung des Patienten wird bei vorchriftsmäßigem, überall leicht ausführbarem Gebrauche dieses Mittels sicher erzielt, und wird für den Erfolg garantirt.  
Franco-Aufträge, worin das Alter des Patienten und die Dauer der Krankheit angegeben, beliebe man verschlossen sub Prof. F. Nr. 9 an die Herren Hansenstein & Bogler in Hamburg zur gef. Weiterbeförderung einzuliefern.  
N.307. 2. G. B. I. n.  
Säcke jeder Größe und Qualität, Matrasen und Kopsstiften, gefüllt oder leer,  
Strohstücke mit Kopsstiften  
Liefert in kürzester Zeit die  
Rheinische Jute-Spinnerei und Weberei  
Cöln.

# Das Buch von der Norddeutschen Flotte

von **H. Werner**, Kapitän zur See,  
Kommandant Sr. Maj. Banger „Kronprinz“.  
Illustrirt von **Wilhelm Diez**.  
Mit technischen Abbildungen von **Mar Bischoff** und **Schiffverwalter von H. Penner**.  
Gr. 8. Complet broschirt 3 Thlr. Elegant gebunden in grünem Calico mit Original-Goldstempeln 3 Thlr. 20 Sgr.  
In der gegenwärtigen Zeit, wo jeder Tag Nachrichten von schweren Kämpfen unserer Flotte gegen einen übermächtigen Feind bringen kann, ist es Pflicht jedes Deutschen, sich über den Werth und die Bedeutung derselben zu orientiren und falsche Vorstellungen, wie sie namentlich im Süden Deutschlands herrschen, zu verbannen.  
Obiges Werk wird besonders vor Unterdrückung unserer respectablen Seemacht bewahren; es führt den Leser von der West auf die Ostsee, zeigt ihm ihre Bestandtheile und Bauart, macht ihn vertraut mit dem Leben und Treiben der Mannschaft und erzählt ihm von den Abenteuern und der Geschichte unserer Marine. Alle die wichtigsten, jetzt in Betracht kommenden Schiffe sind in Bild und Wort genau dargestellt und das Leben der Mannschaft ist in über 100 Abbildungen bis in die kleinsten Einzelheiten von W. Diez genial illustirt.  
Die Verlagshandlung von **Velhagen & Klasing** in Bielefeld und Leipzig.

N.326. Karlsruhe.  
**Als gegenwärtiges Bedürfnis empfiehlt**  
**feine und mittelfeine Liqueure:**  
Wass (russischer Krummel),  
Magenbitter (holländisch),  
Johannisbeer (schwarz),  
Maraschino di Zara,  
Caitien,  
Calmus,  
Nus,  
Crème des fleurs d'Orange,  
de Menthe (Pfefferminz),  
Vanille,  
Mocca u. s. w.  
**Feinste Spirituosen:**  
Cognac, älter 3jähriger und jüngerer,  
Weißbiergeist,  
Waldholzerbeergeist,  
Pimbeergeist,  
Extrat d'Absynthe,  
Krac, Ann,  
Schalfrischwasser (altes),  
Zweifelwasser,  
Kornbranntwein (Nordhäuser),  
Weizenbranntwein u. s. w.,  
Johannisbeerweine (aus schwarzen Beeren),  
Jovis Malaga (Ästen alten)  
unter Aufsicht von reeller und billiger Bedienung  
**W. Ebersberger,**  
50 Kronenstraße 50.

N.322. **Bruchsal.**  
Ca. 2 Millionen Cigarren in ausgezeichneter Waare empfiehlt ich zu geneigter Abnahme auch in kleinen Posten.  
**W. Suttsch.**

**Herrn J. G. Popp,**  
prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2.  
Zaandam, den 29. October 1869.  
Mit Heutigem komme ich, Sie zu erlösen, mit so schnell als möglich frische Sendung von **Anatherin-Mundwasser** und **vegetabilischem Zahnpulver** zu machen.  
Der Anspruch für Anatherin-Mundwasser nimmt durch dessen heilsame Wirkung hier bedeutend zu und kann ich Ihnen melden, daß ich von verschiedenen Seiten günstige Resultate vernommen habe u. s. gegen viele Mundkrankheiten, ja selbst gegen heftigen Zahnschmerz, wo andere Mittel fruchtlos angewendet wurden.  
Mein Voratz an Anatherin-Mundwasser ist zu Ende und erwarde daher ehestens einen neuen.  
Mit Hochachtung  
**H. G. van Aken,**  
Baarenhaus.

Zu haben in Karlsruhe: **F. Wolff u. Sohn** (Langestraße Nr. 104); in Baden-Baden: **J. Bihlarz**, Großh. Hofapotheker; in Lörz: **J. L. Kalame**; in Mannheim: **Fr. A. Bauer**; in Conzang: **W. L. Voß**; in Heilberg: **Dr. Büding**, Apoth.; in Rehl: **Apotheker Hermann**; in Nassau: **L. A. Lang**; in Porzheim: **F. Trautwein**; in Berlin: **J. F. Schwarzboje** Sohn, Hauptdepot für den Zollverein. N.295.

N.328. 1. Karlsruhe.  
**Reit- und Wagenpferde-Verkauf.**  
Ein fein gerittenes, militärisches Reitpferd, sowie ein sehr vertrautes Einpferder-Pferd, für einen Arzt geeignet, sind zu verkaufen. Näheres im Hause des Herrn von Glosmann, Kriegsstraße 23.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Vadungsverfügungen.  
N.121. Nr. 6719. Trierberg.  
J. E.  
des Kaufmanns **Mar Went** von Dörsen  
gegen  
Cacello **Giacomo** von Gremmelsbach, zur Zeit flüchtig,  
Forderung betr.  
Rechtsanwalt **Hoser** von Offenbürg hat Namens des Klägers dahier vorgetragen, daß Cacello Giacomo von Gremmelsbach dem **Mar Went** in Dörsen für gelieferte Waaren 200 fl. schuldig geworden sei, und sich deren Bezahlung durch die Flucht entzogen habe. Der Kläg. Anwalt verlangt deshalb Ladungsverfügung gemäß § 243 Abs. 2 d. R. O., da Cacello Giacomo Ausländer und gerichtsunfähig seit dem 25. v. Mts. flüchtig ist, und geht die Kläg. Schluß-

rute dahin, den Beklagten zu verurtheilen, den Betrag von 200 fl. nebst 5 % Verzugszinsen an den Kläger zu bezahlen und die Kosten zu tragen.  
Es ergeht daher  
**Beschluß.**  
Wied Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung anberaumt auf  
**Freitag den 26. August d. J.,**  
Morgens 9 Uhr,  
wogu der flüchtige Beklagte mit der Aufforderung hierher vorgeladen wird, sich zum Beweise seiner Behauptungen vorzubereiten und die ihm zu Gebot stehenden Urkunden mitzubringen. Der flüchtige Beklagte erhält auf diesem Wege Nachricht vom Inhalt der Klage mit dem Anfügen, daß bei seinem Ausbleiben die in der Klage vorgetragene Thatsache für zugestanden angenommen, der Beklagte mit seinen etwaigen Einreden ausgeschlossen wird, und daß unter Verurtheilung desselben in die Kosten nach dem Gelde der Klage erkannt würde, soweit solches in Rechten begründet ersicht.  
Zugleich wird dem Beklagten aufgegeben, einen am Orte des Gerichts wohnenden Gewaltthäter aufzustellen, widerigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit derselben Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlossen werden würden.  
Trierberg, den 9. August 1870.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
**Martin.**

**Erbverordnungen.**  
N.130. Flehingen. **Johann Augustin Lieb**, lediger Glaser von Flehingen, z. Z. unbekannt wo, in der Fremde, wird zu den Erbtheilungsverhandlungen auf Ansuchen seiner Mutter, **Johann Georg Lieb** Ehefrau, **Maria Magdalena Antonia**, geb. **Thoma**, von Flehingen, auf  
**Samstag den 20. August d. J.,**  
Morgens 8 Uhr,  
in die Wohnung der Erblasserin mit dem Anfügen, hiermit öffentlich vorgeladen, daß, wenn er weder persönlich erscheint noch durch einen Bevollmächtigten sich vertreten läßt, der Gerichtsvollzieher einen Theilungsbescheid für ihn bestellen würde.  
Flehingen, den 11. August 1870.  
Der Großh. Notar  
**G. Brunner.**

**Etrafrechtspflege.**  
Ladungen und Forderungen.  
N.127. Nr. 4783. Waldsuhl. Die zur Altersklasse von 1868 gehörigen Wehrpflichtigen: **Kosmos Harimann** von Weichersboß, **Dominikus Stindinger** von Bierbrömmen und **Friedrich Zimmermann** von Schwenzen sind angeordnet, daß sie zu den von der Großh. Verwaltungsbehörde angeordneten Aushebungsfahrtfahrten sich nicht stellen und dadurch des Angehorsams in Bezug auf die Wehrpflicht sich schuldig gemacht haben. Auf Antrag der Großh. Staatsanwaltschaft wird deshalb zur Vernehmung der Hauptverhandlung Tagfahrt in die Gerichtsstung vom  
**Dienstag den 6. September d. J.,**  
Vormittags 8 Uhr,  
angeordnet; wogu die abwesenden Angeklagten mit dem Bedrohen hierher vorgeladen werden, daß auch im Falle ihres Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnis der Untersuchung gefällt werden würde.  
Zugleich wird bekannt gemacht, daß auf das Vermögen der Angeklagten Beschlagnahme verfügt worden ist.  
Waldsuhl, den 12. August 1870.  
Großh. Kreisgericht, Staatsanwaltschaft.  
**Jungmanns.**

N.123. Nr. 20417. Karlsruhe. Die **Johanna Bickler** von Adelsheim ist des Diebstahls eines Baars Öhringe, im Werthe von 4 fl., zum Nachtheil der **Katharina Schneider** von Untergrombach, und damit des zweiten Rückfalls in den dritten gemeinen Diebstahl sowie des vierten Rückfalls in ein gleichartiges Vergehen angeklagt und wird aufgefordert, sich  
**innerhalb 14 Tagen**  
dahier zu stellen, widerigenfalls das Erkenntnis nach dem Ergebnis der Untersuchung würde gefällt werden.  
Zugleich ersuchen wir um Forderung auf die Angeklagte und Ablieferung derselben im Betretungsfall.  
Karlsruhe, den 11. August 1870.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
**Weizel.**

N.129. Nr. 3939. Pfullendorf.  
**J. A. E.**  
wegen verfuhrter Brandstiftung zum Nachtheil des **Johann Endres** in Ebratsweier.  
Das diesseitige Forderungsschreiben vom 9. I. M., Nr. 3868, wird, da der Verdächtige inzwischen eingetreten bei

liefert wurde, zurückgenommen.  
Pfullendorf, den 12. August 1870.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
**Rachbühler.**


**Urtheilsverhandlungen.**  
N.90. Nr. 5344. Waldkirch. J. U. E. gegen **Maria Hug** von Reuthe, Amts Gmündingen, wegen Diebstahls wird auf gepflogene Hauptverhandlung zu Recht erkannt: „Die flüchtige, irrt ordnungsmäßiger Vorladung heute nicht erschienene **Maria Hug** von Reuthe sei der in fortgesetzter That verübten Entwendung verschiedener Gegenstände, als da sind: Säcke, Flaschen, Gläser, Zeugnisse u. s. w., im Werthe von 15 fl. 37 kr., z. N. des Fabrikanten **Gütermann** von Gutsch, und damit des ersten gemeinen Diebstahls theils für gefländig, theils für überwiegen zu erklären, und deshalb in eine Amtsgefängnißstrafe von drei Wochen, geschärft durch drei Tage Hungerkost, zu verurtheilen, auch habe dieselbe fämmtliche Unteruchungs- und Strafverhandlungen zu tragen. W. R. D.“  
Dies wird der flüchtigen **Maria Hug** anberaumt eröffnet.  
Waldkirch, den 5. August 1870.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
**Selmer.**

**Verwaltungsachen.**  
Gemeindebesachen.  
N.299. Nr. 7072. Radolfzell.  
Die Bürgermeistereiwahl in der Gemeinde **Gemmenhofen** betreffend.  
**Matthias R. u. s.** Landwirth von **Gemmenhofen**, wurde als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und heute verpflichtet.  
Radolfzell, den 3. August 1870.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
**Schöberl.**

N.298. Nr. 7070. Radolfzell.  
Die Bürgermeistereiwahl in der Gemeinde **Randegg** betreffend.  
Der bisherige Bürgermeister **Jakob Brüttsch** von Randegg wurde wieder als solcher gewählt und heute verpflichtet.  
Radolfzell, den 3. August 1870.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
**Schöberl.**

N.294. Nr. 5180. Achern. **Josef Schneider** von Seebach wurde heute als Bürgermeister für die dortige Gemeinde vorläufig ernannt.  
Achern, den 9. August 1870.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
**Schöberl.**

**Bermischte Bekanntmachungen.**  
N.333. Nr. 6986. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
Der Schutz der Gefangenen auf der Eisenbahn betr.  
Der Kurs der Gefangenen-Transportwagen ist für die Dauer des mit dem 17. v. Mts. beginnenden neuen Fahrplans, der Großh. Eisenbahn an den früheren bestimmten Tagen in folgender Weise eingerichtet:  
**A. Auf der Hauptbahn:**  
von Mannheim bis Freiburg mit Zug 15 (Abgang von Mannheim 6<sup>15</sup> Morgens, Ankunft in Freiburg 2<sup>55</sup> Nachmittags);  
von Freiburg bis Konstanz mit Zug 3 (Abgang von Freiburg 5<sup>00</sup> Morgens, Ankunft in Konstanz 2<sup>55</sup> Nachmittags);  
von Konstanz bis Reutlingen mit Zug 18 (Abgang von Konstanz 7<sup>00</sup> Morgens, Ankunft in Reutlingen 4<sup>55</sup> Nachmittags);  
von Reutlingen bis Mannheim mit Zug 8 (Abgang von Reutlingen 7<sup>00</sup> Morgens, Ankunft in Mannheim 3<sup>55</sup> Nachmittags).  
**B. Auf der Odenwaldbahn:**  
von Heidelberg bis Mosbach mit Zug 55 (Abgang von Heidelberg 3<sup>00</sup> Nachmittags, Ankunft in Mosbach um 5<sup>00</sup> );  
von Mosbach bis Heidelberg mit Zug 52 (Abgang von Mosbach um 10<sup>00</sup> Nachmittags, Ankunft in Heidelberg um 12<sup>00</sup> Nachmittags).  
Karlsruhe, den 15. August 1870.  
Justiz-Ministerium.  
**Dörflinger.**

N.334. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
  
**Höherer Genehmigung zu Folge tritt mit dem 17. v. Mts. wieder auf sämtlichen Linien der Großherzogtl. Eisenbahn ein zusammenhängender Fahrplan ins Leben, welcher an sämtlichen Eisenbahnstationen ausgehängt und von der Müller'schen Hofbuchdruckerei dahier zu beziehen ist.**  
Karlsruhe, den 15. Aug. 1870.  
Direktion  
der Großh. Verkehrs-Anstalten.  
**Zimmer.**  
**Würth.**

N.332. Karlsruhe.  
**Pferdeversteigerung.**  
Nächsten Donnerstag den 18. v. Mts. Vormittags 10 Uhr, werden in der Dragoner-Kaserne 4 seltene unbrauchbare Pferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.  
Karlsruhe, den 15. August 1870.  
Der Vorstand des städtischen Pferde-Depots.  
N.311. 2. Mannheim.  
Skrivent  
mit guter Schrift, bei 500 fl. Gehalt, kann sogleich oder in 3 Monaten ein-  
treten bei  
Notar **Jhes** in Mannheim.